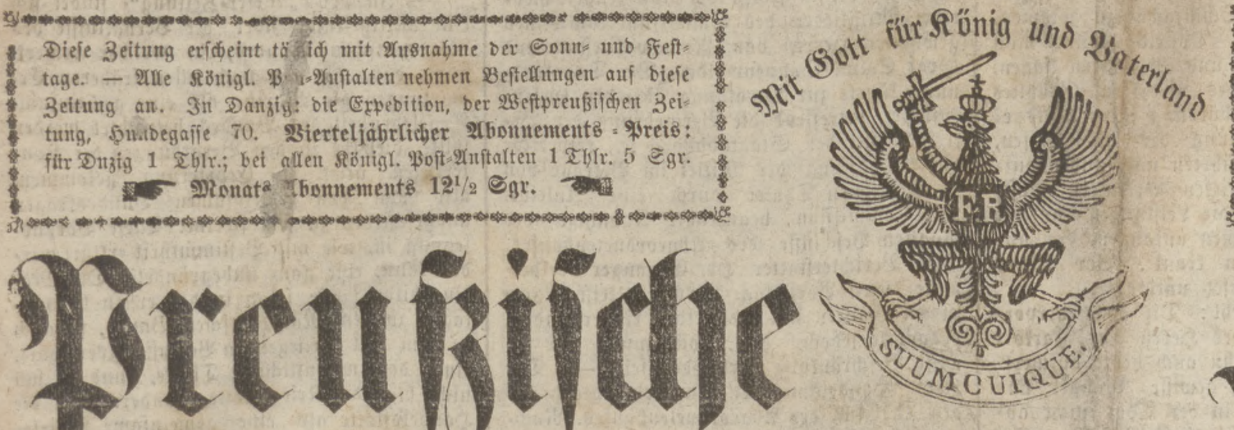
4. Jahrgang. Nr. 33. Danzig, Freitag, den 8. Februar 1867.

West-Preußische Zeitung.



Nr. 33. 4. Jahrgang Danzig, Freitag, den 8. Februar 1867.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. — Alle Königl. Post-Anstalten nehmen Bestellungen auf diese Zeitung an. In Danzig: die Expedition, der Westpreußischen Zeitung, Hundegasse 70. Vierteljährlicher Abonnements-Preis: für Danzig 1 Thlr.; bei allen Königl. Post-Anstalten 1 Thlr. 5 Sgr. Monats-Abonnements 12½ Sgr.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Geheimen Finanzrath Brüel zu Hannover zur Anlegung des von des Königs von Dänemark Majestät ihm verliehenen Ritterkreuzes des Danebrog-Ordens und dem Verwaltungsrath der großen russischen Eisenbahn-Gesellschaft attachirten preußischen Unterthanen Louis Perl aus Königsberg in Preußen zur Anlegung des von des Kaisers von Rußland Majestät ihm verliehenen St. Stanislaus-Ordens 3. Kl. die Erlaubniß zu ertheilen. Ferner: Den Domänen-Pächtern, Ober-Amtmann Hayner und Oberamtmann Frdr. Wilh. Meyer zu Wettin den Charakter als Amts-Rath; sowie dem Geheimen Kanzlei-Inspektor im Justiz-Ministerium Frdr. Jul. Glaßbrenner den Titel „Kanzlei-Rath" zu verleihen.

Telegraphische Depeschen der Westpreußischen Zeitung.

Hamburg, 7. Febr. Der Hamburger Dampfer „Bavarin", welcher am 30. v. Mts. nach New-York abgegangen war, ist durch einen Bruch des Steuers an der Fortsetzung der Fahrt verhindert worden und muß zurückkehren. Von Queenstown und Plymouth sind dem Schiffe Schleppdampfer entgegengeschickt worden. An Bord der „Bavaria" war Alles wohl.

München, 7. Febr. Der Ministerpräsident Fürst Hohenlohe und der Kriegsminister Baron v. Prankh sind von der Ministerkonferenz aus Stuttgart gestern Abend hier wieder eingetroffen.

München, 7. Febr. Die „Bayersche Zeitung" meldet amtlich, dem Friedensvertrage vom 22. August v. J. gemäß, die Aufhebung aller und jeder Abgabenerhebung für die Rheinschifffahrt von Seiten Bayerns vom 1. Januar 1867 ab, nachdem von den übrigen deutschen Uferstaaten des Rheines gleichzeitig dieselbe Maßregel getroffen worden.

Karlsruhe, 7. Febr. Der Großherzog von Baden hatte gestern Vormittag in Mühlacker eine Besprechung mit dem baierschen Staatsminister Fürsten Hohenlohe.

Wien, 7. Febr. Die mehrfach verbreiteten Angaben über die bereits vollzogene Ernennung eines Ministeriums für Ungarn sind als verfrüht anzusehen.

Wien, 7. Febr. Die „Wiener Zeitung" veröffentlicht in ihrem amtlichen Theile das kaiserliche Handschreiben, durch welches dem Staatsminister Grafen von Belcredi unter Verleihung des Großkreuzes des Stephansordens die nachgesuchte Entlassnng bewilligt und Frhr. v. Beust unter gleichzeitiger Uebertragung der einstweiligen Leitung des Staats- und Polizeiministeriums zum Ministerpräsidenten ernannt wird.

Die Eröffnung des Landtages ist durch kaiserliches Patent bis zum 18. Februar vertagt worden.

Pest, 7. Febr. Gutem Vernehmen nach wird Deak in Folge Allerhöchster Berufung in Begleitung mehrerer hervorragender Mitglieder seiner Partei sich heute nach Wien begeben.

Paris, 6. Febr. Der Orientalist Munk ist gestorben.

Triest, 7. Febr. Levantepost. **Athen**, 2. Febr. Die Nationalversammlung hat den Antrag der Regierung auf Vermehrnng der Streitkräfte zu Lande und zu Wasser angenommen. Der Kriegsminister erklärte in der betreffenden Sitzung, Griechenland rüste, weil große Ereignisse bevorstehen und die Regierung den Frieden aufrecht zu erhalten wünsche. Der Abgeordnete Valaoritis bezeichnete die Erweiterung der Grenzen Griechenlands und die Bildung einer großen hellenischen Nationalität als das einzige Rettungsmittel des Staates.

Bukarest, 7. Febr. Der Gesetzentwurf, betreffend die Aufhebung des Tabaksmonopols, ist auch vom Senat genehmigt worden. Zur vollen Beseitigung des Monopols bedarf es jetzt noch der Sanktion des Fürsten.

Haus der Abgeordneten.

66. Sitzung.
(Schluß.)

Es folgt die Petition des Gutsbesitzers Louis Ogilvie zu Warrischken und Genossen, welche das Abgeordnetenhaus bitten, Behufs der Erlassung einer neuen Kreis- und Gemeinde-Ordnung die Initiative zu ergreifen und so ihnen bald möglichst zu ihrem Recht zu verhelfen.

Die Kommission beantragt: „In Erwägung, daß eine, auf einer freisinnigeren Grundlage beruhende, neue Kreis- und Gemeinde-Ordnung zwar ein dringendes, von dem Abgeordnetenhause wiederholt anerkanntes Bedürfniß ist, daß jedoch der Zeitpunkt, Hand an diese Gesetzgebung zu legen, in Betracht, daß die neu erworbenen Landestheile zunächst einer Organisation ihrer Verwaltung bedürfen, jetzt noch nicht gekommen sein möchte, geht das Haus über die betreffende Petition zur Tagesordnung über."

Abg. v. Gerlach (Gardelegen): Die Motivirung der Petition besteht nach dem Bericht des Abgeordneten v. Carlowitz auf 5 bis 6 Zeilen. Der Herr Präsident erlaube mir, daß ich sie verlese: — „Nach der jetzigen Vertretung habe nur der Herr zu gebieten, der Bauer zu gehorchen. Und doch habe der Bauer verhältnißmäßig mehr zu zahlen. Er wäre in der Klassensteuer zu hoch eingeschätzt, und einer Herabsetzung, wenn sie angestreckt werde, träte die Regierung entgegen, zumal die Landräthe nur zu oft vergäßen, daß sie Väter des Kreises seien." Mit dem ersten Satze, „der Herr habe zu gebieten und der Bauer zu gehorchen", ist eigentlich gar nichts gesagt. Der zweite Satz: „der Bauernstand habe mehr zu zahlen als der Herrenstand, während er doch zu gehorchen habe," enthält ein Prinzip, das in den vielen anderen Fällen im preußischen Staate zur Geltung gebracht ist, daß das Befehlen sich nicht danach richte, was man zu bezahlen hat. Diejenigen Unterthanen Seiner Majestät, welche sehr viel zu gebieten haben, z. B. die Herren Minister, haben gewiß verhältnißmäßig mehr zu gebieten, als sie bezahlen. (Anhaltende Heiterkeit.) Ich will ein Beispiel von der andern Seite anführen. Zum Norddeutschen Reichstage wählt jeder Kopf, der zu einem männlichen Körper gehört. Dessenungeachtet ist es Ihnen bekannt, daß viele dieser Köpfe an Steuern mehr bezahlen, als andere Köpfe, und doch haben sie nur ein gleiches Stimmrecht. Woher nun der Herr Petent die übrigen Angaben in seiner Motivirung hat, das weiß ich nicht, der Herr Referent hat es nicht hinzugefügt, und Sie werden mir zugeben, daß eine schlechter begründete Petition dem Hause zur Annahme doch nicht vorgelegen hat. Wenn man eine motivirte Tagesordnung für diese Petition empfehlen wollte, so würde sie nur so gefaßt werden können: „In Erwägung, daß diese Petition — Sie erlauben mir, daß ich das Wort gebrauche, welches der Herr Abg. Twesten in das parlamentarische Leben eingeführt hat, — nur Unsinn enthält, wird zur Tagesordnung übergegangen." Eine solche motivirte Tagesordnung hat nun die Kommission nicht empfohlen. Wir haben ein Spezialgesetz über die Landgemeinde-Ordnung vom 14. April 1856, welches meiner Meinung nach die Verhältnisse der Landgemeinden in vorzüglicher Weise regelt. Die Landgemeinden können auf Grund dieser Ordnung das Stimmrecht der Gemeinde regeln nach den speziell konkreten Bedürfnissen in allen vorkommenden Fällen. Wenn von diesem Rechte stellenweise noch kein Gebrauch gemacht ist, so würde das beweisen, daß ein sehr dringendes Bedürfniß zu einer Aenderung dieser Gemeinde-Ordnung nicht vorliegt. Ich kann Ihnen aber versichern, daß in dem Kreise, wo ich war, ein ausgedehnter Gebrauch mit Befriedigung davon gemacht ist. Wollen Sie als Ideal hinstellen, daß eine Landgemeinde in der Nähe von Memel eben so wie die in der Nähe von Trier, von Schleswig-Holstein und in der Nähe von Frankfurt a. M. ihre Verhältnisse geordnet sehen soll, ohne sich dagegen verwahren zu können, dann führen Sie eine neue Landgemeinde-Ordnung ein. So lange sie aber für jede Gemeinde nur die Bedürfnisse befriedigt sehen wollen, welche sie hat, bleiben Sie bei der alten Ordnung stehen. An der Kreisordnung ist mancherlei ausgesetzt worden. Ich setze voraus, daß es Ihnen bekannt ist, daß wir eine solche haben. Es wird geltend gemacht, daß die Vertretung der verschiedenen Stände in unseren Kreisen numerisch anders regulirt werden müßte. Von anderer Seite wird gesagt, es müßten Einleitungen getroffen werden, damit unwürdige Mitglieder von der Versammlung ausgeschlossen würden. Jeder Kreis hat seine eigenen Bedürfnisse, oder wollen Sie einen Kreis, der an Flächenraum nur halb so groß ist, wie ein anderer, aber wohl die dreifache Zahl der Bevölkerung aufweisen kann, nach denselben Verordnungen wie jenen regeln? Es wird Ihnen bewußt sein, daß die Gegenden von Hinter-Pommern und Düsseldorf große Unterschiede aufweisen. Wollen Sie alle diese Kreise über einen Kamm geschoren sehen, so stimmen Sie für eine neue Kreis-Ordnung. Das sind die materiellen Gründe, welche mich für Fortbildung der alten Kreis-Ordnung bewegen. Ich will aber den Herren auf der Linken noch einen formellen Grund anführen, daß die Einführung einer neuen Kreis- und Gemeindeordnung ungerechtfertigt, und in Ihren Augen ein ungesetzliches Unternehmen ist. Im Art. 3 des Gesetzes vom 24. Juni 1853 heißt es, daß zur Fortbildung jener Ordnungen provinzielle Gesetze erlassen werden sollen. Damit können Sie bei Ihrem feinen verfassungsmäßigen Gewissen unmöglich eine Einführung von ganz funkelnagelneuen Gesetzen verstehen. Sie können daher dem Antrage der Kommission nicht beistimmen. Der einzige Grund in der motivirten Tagesordnung der Kommission ist der, daß die neuerworbenen Landestheile zunächst eine Organisation ihrer Verwaltung bedürften. M. H.! Sie alle, wenigstens die große Mehrzahl, und ich glaube, ich kann die Regierung mit einschließen, sind noch unbekannt mit den Details der Verwaltung der neuerworbenen Länder. Sie kennen sie nicht so weit, daß Sie schon jetzt ein gegründetes Urtheil darüber abgeben können, ob diese neue Organisation möglich ist. Und wenn Sie kein gegründetes Urtheil abgeben können, so thun Sie besser, gar keins abzugeben. Es ist aber bekannt, daß ein großer Theil dieser Länder sich in ihrer jetzigen Verwaltung sehr wohl fühlt, und daß sie nicht lüstern sind nach den Einrichtungen, die sie etwa auf freisinnigerer Grundlage nach Ihren Theorien erbauen könnten. Wenn Sie aber dennoch mit Ihrer Kommission sagen, daß diese Länder zunächst der Organisation ihrer Verwaltung bedürfen, und daß sie noch keine Organisation haben, so ist damit Etwas gesagt, was — nun, ich will mich auf den Abgeordneten Twesten nicht zu oft beziehen —; es ist dringend geboten, daß die von der Kommission empfohlene Tagesordnung nicht angenommen wird, daß wir, was ich hiermit beantrage, die Tagesordnung ohne Motivirung beschließen. Ich drücke mich so aus, um nicht den Ausdruck einfache Tagesordnung zu gebrauchen, weil dies Letztere bei der Abstimmung immer Zweifel erzeugt hat.

Abg. Dr. Michelis (Allenstein): Landleute haben oft einen einfachen Sinn, und so scheint es mir bei den Petenten der Fall zu sein, deren Antrag einfacher spricht als der Herr Vorredner. (Große Heiterkeit.) Es handelt sich nicht um die Motivirung des Petenten, sondern um die der Kommission. Es wird eine Stimme aus dem Volke geltend für ein Bedürfniß, das schon längst gefühlt worden ist. Die Kommission hat den Punkt in das Auge gefaßt, daß eine neue Organisation überhaupt wird eintreten müssen; ich muß daher den Antrag Ihrer Kommission empfehlen.

Abg. Dr. Lette: Es giebt wenig politische Köpfe, die die innere Organisation ihres Vaterlandes begriffen haben. (Sehr richtig). Der Herr Abgeordnete würde sonst wissen, daß unter dem Ministerium Schwerin ein Gesetzentwurf eingebracht war, der weit genug war, um die einzelnen Zustände berücksichtigen zu können.

Die Diskussion wird hierauf geschlossen.

Berichterstatter Abg. v. Carlowitz: Der Hr. Minister Graf zu Eulenburg hat sich selbst dafür ausgesprochen, daß in diesem Punkte eine Reform der Gesetzgebung dringend nothwendig sei. Der verehrte Redner hat Anstoß genommen an dem Grunde welcher besagt, Preußen müsse auf die neuen Landestheile Rücksicht nehmen; darin ist die Regierung mit uns einverstanden. Ich bitte Sie, die einfache Tagesordnung abzulehnen und den Kommissionsantrag anzunehmen.

Die motivirte Tagesordnung wir darauf mit großer Majorität angenommen.

Es folgt die Berathung über die Petition der Herren Metz nnd Genossen zu Köln, wegen Abschaffung der Besteuerung der Lustbarkeiten und Schaustellungen zu Armenzwecken. Die Kommission beantragt: Ueberweisung an die Staats-Regierung zur Berücksichtigung, Abg. Strosser beantragt einfache Tages-Ordnung.

Abg. Strosser: Der Hr. Regierungs-Kommissar hat in der Kommission die Erklärung abgegeben, daß in allen übrigen Theilen der Rheinprovinz, außer Köln ein Bedürfniß für Aufhebung der Armengelder bei Tanzbelustigungen u. s. w. nicht gefühlt sei. Ein Theil der Mitglieder aus der Rheinprovinz hat sich dahin geäußert, daß sich kein Bedürfniß zur Abschaffung der Armen-Abgabe geltend gemacht habe. Darum scheint mir gar kein Grund vorzuliegen, eine solche Aufforderung an die Regierung zu richten. Findet die Stadt Köln, daß ihrerseits Abänderungen nöthig seien, so wird sie sich selbst darum bemühen.

Der Berichterstatter Abg. Roggen erklärt, daß er den Antrag der Kommission aufrecht erhalten müsse. — Es findet Abstimmung durch Zählen statt, und wird das Amendement Strosser mit 108 gegen 97 Stimmen verworfen, der Kommissions-Antrag dagegen angenommen.

Haus der Abgeordneten.

Berlin, 7. Februar.

In der heutigen (67.) Plenar-Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde zunächst von dem Abgeordneten Dr. Lasker, als Referent der 14. Kommission mündlich Bericht erstattet über den Gesetz-Entwurf, betreffend die privatrechtliche Stellung der Erwerbs- und Wirthschafts-Genossenschaften.

Der Gesetz-Entwurf wurde, ganz den Beschlüssen des Herrenhauses entsprechend, ohne Diskussion mit sehr großer Majorität angenommen. Das Haus erklärte sich hierauf mit dem Antrage der Kommission einverstanden, eine sehr große Anzahl von Petitionen zur Erörterung in pleno für nicht geeignet zu erachten. Die Wahlen mehrerer Abgeordneten wurden geprüft und für gültig erklärt, wonächst das Haus sich mit Erledigung von Petitionen beschäftigte.

Es folgt der erste Bericht der Unterrichts-Kommission über Petitionen.

Abg. Richter beantragt, über die ersten 6 Petitionen dieses Berichts zugleich zu diskutiren, da dieselben das gleiche Petitum, das Schul-Dotationsgesetz baldmöglichst einzuführen, enthalten. — Das Haus tritt dem bei.

Berichterstatter Abg. Dr. Wantrup: Die Verbesserung der äußeren Lage der Lehrer, welche in diesen Petitionen beantragt wird, ist wiederholt in diesem Hause zur Verhandlung gekommen, was besonders ein Verdienst des Herrn Abgeordneten für Hagen (Harkort) ist. Ueber das Bedürfniß der Verbesserungen ist auf allen Seiten dieses Hauses vollständige Uebereinstimmung; auch die königliche Staats-Regierung ist derselben Ansicht — (durch den plötzlich eintretenden Regen tritt im Saale auf kurze Zeit eine solche Dunkelheit ein, daß es kaum möglich ist, zu schreiben). Zunächst ist für dieses Jahr eine nicht unerhebliche Summe aus-

geworfen worden. Es darf freilich nicht vergessen werden, daß die Regierung außerdem schon seit 1853 mit warmer Fürsorge der Hebung des materiellen Einkommens der Lehrer gedacht hat. 1853 betrug das Gesammtgehalt der Lehrer etwa 6½ Millionen Thaler; seitdem ist dasselbe um 1 Million gestiegen. In den Jahren 1859—61 betrugen die Verbesserungen 345,036 Thlr., wovon der Staat allein 1/13 aufbrachte. Die eine Petition behauptet, daß die Stellen „von ihrem eigenen Fette“ die Aufbesserungen hätten tragen müssen, indem die Natural-Deputate höher veranschlagt seien; aber das ist nicht ganz richtig! Steigen die Preise der Subsistenzmittel, so muß doch folgerichtig das höher veranschlagt werden, was in natura geleistet wird. Einen Uebelstand hatte freilich die Regulirung, daß nämlich da, wo die Gemeinden freiwillige Liebesgaben zufließen ließen, diese freiwilligen Gaben abgeschafft wurden; aber deswegen kann man doch immer noch nicht behaupten, daß die Regulirung „mit dem eigenen Fette der Stellen“ bestritten sei. Es ist klar, daß erheblich viel geleistet werden kann, zumal wenn die Gemeinden in gebührender Weise herangezogen werden. Die Gemeinden müssen durch ein Gesetz herangezogen werden, wie dies die eine Petition auch ganz richtig ausspricht; denn durch Verfügungen der Regierung wird das nicht durchgesetzt werden können. Es muß zugestanden werden, daß die Noth nicht überall eine gleiche ist; es giebt Stellen, die mit 150 Thalern und darunter besoldet sind. Das mag für Hülfslehrer, die aus dem Seminar kommen, ausreichend sein, aber nicht für Familienväter. Aber in Städten namentlich sind die Gehälter durchaus nicht so schlecht. Gleichwohl ist die Noth vorhanden, und zwar ist die Hauptnoth nicht eine augenblickliche, sondern sie wird herbeigeführt durch die bedrängte Lage der emeritirten Lehrer und der Wittwen und Waisen. Das ist der hauptsächlichste Druck, der auf den Lehrern lastet. Die Lage der emeritirten Lehrer ist gegenwärtig eine recht traurige. Schlimmer ist noch die Lage der Wittwen und Waisen, welche das 8 bis 12fache zwar der Einlagen erhalten, während bei den übrigen Kassen nur das 5—6fache gezahlt wird; ferner erhalten auch die Waisen die Unterstützung; aber dasjenige, was gezahlt werden kann, ist doch nicht ausreichend, denn die Lehrer können keine höheren Einzahlungen machen, weil schon die bisher von ihnen gezahlten Raten ihnen sauer genug werden. Die Kommission ist nicht der Ansicht, daß „politische Ansichten aus dem Magen hergeleitet werden.“ (Bravo!) Freilich werden die Stimmungen Derjenigen, welche mit ihrer socialen Lage unzufrieden sind, sich vorzüglich den Strömungen zuneigen, von denen sie eine Verbesserung dieser Lage hoffen. Das Land hat die Verpflichtung, für die Elementarlehrer ausreichend zu sorgen und eine feste, dem Dienstalter angemessene Besoldung zu gewähren. Ich kann daher Ihnen nur die Anträge der Kommission zur Annahme empfehlen, welche dahin gehen, die Petitionen mit ihren Anlagen der königlichen Staatsregierung zur Berücksichtigung zu überweisen.

Abg. Richter (Berlin) beantragt die Petitionen der Regierung zur Berücksichtigung zu überweisen und sie zu ersuchen baldmöglichst ein Gesetz über die Dotation der Lehrer, ihre Pensionirung und so weiter vorzulegen.

Abg. Richter (Berlin): Ich habe mich gegen die Anträge der Kommission zum Worte gemeldet, nicht weil ich in der Sache irgendwie dieselben mißbilligte, sondern weil ich glaube, daß sie in der Form, wie sie uns geboten werden, unannehmbar sind. — Redner sucht dies durch Gegenüberstellung der verschiedenen Anträge nachzuweisen, die dieselbe Forderung in der einen Pitition der Regierung zur Berücksichtigung empfehlen, in der anderen zur T. O. über dieselbe übergehen wollen; die ferner in der Befürwortung des Antrages der einen Petition, die Staatsregierung möge noch in dieser Session den Entwurf eines Dotationsgesetzes vorlegen, etwas Unmögliches verlangen; auch sei die Aufforderung an die Regierung auf eventuellen Erlaß eines Reglements gefährlich. Aus diesen Gründen habe er sich erlaubt, einfach die Wiederholung eines schon früher vom Hause gefaßten Beschlusses zu beantragen. Zur Sache selber bemerkt er, den Behauptungen des Referenten gegenüber, daß es nicht immer die Gemeinden seien, welche Verbesserungen in den Lehrergehältern verhindern, und führt zum Beweise dessen eine Verfügnng der Königlichen Regierung zu Potsdam an, durch welche den Gemeinden untersagt wurde, den Lehrern die vorhandenen Schulgelder unverkürzt zukommen zu lassen; er wolle auf die Rechtsfrage hier nicht näher eingehen und fordere daher nur den Vertreter des Kultusministeriums auf, durch eine einfache Verfügung die königliche Regierung zu Potsdam zu veranlassen, jene Bestimmung zurückzunehmen.

Regierungskommissar Geh. Ober-Regierungsrath Stiehl: Ich muß mich in Bezug auf diesen speziellen Fall, den der Vorredner mir ganz unerwartet angeführt hat, außer Stande erklären, denselben ausdrücklich beantworten zu können. Ich muß ihm daher in dieser Beziehung anheimstellen, den ordnungsmäßigen Weg einzuschlagen. — Redner bemerkt schließlich noch einige Worte über den von dem Vorredner gleichfalls angeregten Punkt der Pensionskassen der Lehrerwittwen.

Abg. Harkort erklärt, daß in der Provinz Preußen amtlich konstatirt sei, daß eine Abneigung, sich dem Schulfache zu widmen, einzureißen anfange. Dasselbe könne man auch von Schlesien und Pommern sagen. Das sei eine Folge des niedrigen Gehaltes der Lehrer, der Ueberbürdung ihrer Amtsgeschäfte, der Ueberfüllung der Schulklassen, des dadurch herbeigeführten ungesunden Aufenthalts. Zu seinem tiefen Bedauern müsse er aussprechen, daß die Leistungen unserer Volksschulen abzunehmen anfangen, daß unser ganzes Schulweten krankt. Vor Allem thue das Dotationsgesetz nöthig.

Reg. Komm. Stiehl: Die stets hervortretende Theilnahme des Herrn Abg. Harkort für die Schule, hat ihn auch heute aufmerksam machen lassen auf gewisse Mängel und Uebelstände, die sich in der That nicht ableugnen lassen. Es ist Thatsache, daß ein großer Theil unserer Elementarlehrer den an sie gestellten Ansprüchen nicht genügen, daß ebenso der Andrang zu dem Elementar-Lehrerberuf nachgelassen hat. Doch hat das noch andere Ursachen als allein das geringe Gehalt; zum Theil sind es Fragen, die vom sozialen Gebiet herrühren. Indessen ist nicht zu leugnen, daß es einer größeren Sicherstellung der Elementarlehrer bedarf, um größere Neigung für diesen Beruf zu erwecken. An redliche Bemühungen, ein Unterrichtsgesetz zu Stande zu bringen, hat es der Herr Minister nicht fehlen lassen. Doch haben die Ereignisse des vorigen Jahres es nicht möglich gemacht, die Vorbereituugen zu einem solchen Gesetz so weit abzuschließen, um dem Landtage eine bezügliche Vorlage machen zu können. Doch ist es nach wie vor das ernste Streben des Herrn Kultusministers, den vorhandenen Mängeln namentlich auf dem Gebiete des Volks-Schulwesens zu begegnen. So sind die Besoldungsverhältnisse in allen Provinzen gestiegen. — Redner weist dies durch statistische Zahlen nach und fährt fort: „Wenn aber der Herr Abg. Harkort behauptet hat, daß die Volksschule dem Aufschwunge des Vaterlandes nicht nachkommen könne, so scheint mir das mehr ein Ausdruck seines sympathischen Gefühles für die Schule im Allgemeinen zu sein, als der klaren Erkenntniß und des wirklichen Verständnisses. Ich nehme für die gegenwärtige Schule des preußischen Staates die Ehre in Anspruch, daß sie gethan hat, was sie konnte und daß sie das Nöthige gethan hat.

Abg. Dr. Techow kann dem Wunsche des Abg. Harkort sich nicht anschließen, daß vor Allem jetzt ein Dotationsgesetz erlassen werden müsse. Das Abgeordnetenhaus müsse nach wie vor an der Forderung des Unterrichtsgesetzes festhalten und der Regierung nicht Spielraum zu neuen Reglements lassen, wie sie das gethan 1854 in Bezug auf die Volksschulen, 1856, in Bezug auf die Gymnasien, 1859 in Bezug auf die Realschulen und in jüngster Zeit hinsichtlich der Anforderungen zum einjährigen Freiwilligen-Dienst. Das ganze Unterrichtswesen solle nach der Verfassung durch ein Gesetz geregelt werden. Werde nun noch ein besonderes Dotationsgesetz erlassen, so bleibe für ersteres nichts mehr übrig, und die Regierung könne dann nach wie vor statt nach dem Gesetz, nach ihrem eigenen Belieben sich richten.

Nach einer kurzen Erwiderung des Reg.-Kommissars Stiehl wird der Schluß der Debatte angenommen.

Berichterstatter Abg. Dr. Wantrup: Die formellen Bedenken des Hrn. Abgeordneten Richter kann ich nicht in der Ausdehnung beitreten, wie er sie vorgebracht hat. In der Sache hat die Kommission ganz dasselbe gewollt, und wenn ich mich für sein Amendement ausspreche, so glaube ich, werde ich die Zustimmung der Mitglieder der Kommission darin finden. Einen Widerspruch kann ich, wie er, in der Petition nicht finden. — Eine Skala, wie er sie vorschlägt, läßt sich vielleicht in der Stadt ausführen, wo alle Gehälter aus dem städtischen Säckel kommen; nicht aber auf dem Lande. Die Lehrer daselbst sind nicht unmittelbare Staatsdiener, sondern beziehen ihr Einkommen von der Gemeinde. Da würde seine Skala die größte Schwierigkeit finden. Meinerseits habe ich nicht behauptet, daß von Seiten der Gemeinden Nichts geschehe. Ich habe die Stadt Elbing angeführt, weil dort 35 Lehrer, die für ihre Person nicht im Nothstand sich befinden, sich für ihre Standesgenossen verwendet haben. Ich könnte ihm aber aus meiner wahrscheinlich umfangreicheren Erfahrung, als die seinige ist, der Dörfer viele, und der Städte wenige anführen, die sehr viel für die Schulen gethan haben.

Abg. Richter bemerkt persönlich dem Regierungs-Kommissarius gegenüber, daß der Präsident allein darüber zu entscheiden habe, was „ordnungsmäßig“ sei und was nicht.

Man schreitet darauf zur Abstimmung, in welcher der Antrag des Abg. Richter gegen die Stimmen vieler Konservativen angenommen wird. Damit sind die Anträge der Kommission erledigt. (Schluß folgt.)

Herrenhaus.

Berlin, 7. Februar.

In der heutigen (27.) Sitzung des Herrenhauses waren am Ministertisch: Minister Graf zur Lippe, Graf Itzenplitz und 3 Regierungs-Kommissare. — Präsident Graf Stolberg-Wernigerode eröffnete die Sitzung 12 Uhr 20 Minuten. Als Schriftführer fungirten die in Folge der Abwesenheit mehrerer Mitglieder des Schriftführeramts neu gewählten Herren von Rochow-Plessow und Graf Solms-Sonnenwalde. Die Tagesordnung führte zur Berathung über den Gesetzentwurf, betreffend die Vermehrung der Betriebsmittel der Staatsbahnen 2c., respective die Beschaffung der Mittel im Betrage von 24 Millionen Thaler durch eine Anleihe. Die Kommission beantragte Annahme der jüngsten Beschlüsse des Abgeordnetenhauses. Der Berichterstatter Hr. Elwanger vertheidigte diesen Vorschlag. Herr v. Kleist-Retzow ist im Ganzen mit demselben einverstanden, bedauerte jedoch, daß noch immer eine gewisse Beschränkung vorhanden sei. — Der Herr Handelsminister empfiehlt gleichfalls den Beschluß des Abgeordnetenhauses. Nachdem dasselbe auch noch von Hrn. v. Below geschehen, wurde das Gesetz mit großer Majorität angenommen.

Es folgte der Entwurf eines Gesetzes über den Gewerbebetrieb der Versicherungs-Agenten. Berichterstatter war Herr Hasselbach. Die Kommission beantragte: „Das Herrenhaus wolle beschließen, dem Gesetzentwurfe, betreffend den Gewerbebetrieb der Versicherungs-Agenten, zwar nicht zuzustimmen, wohl aber die Erwartung auszusprechen, daß die Königliche Staatsregierung möglichst bald selbst einen Gesetz-Entwurf vorlege, welcher die Befugnisse der Beamten und Agenten der Versicherungs-Gesellschaften, auch außerhalb ihres Wohnortes Versicherungen aufsuchen zu dürfen, regelt.“

An der Debatte betheiligten sich die Hrn. von Meding, Graf Brühl, von Senden und der Handels-Minister. Letzterer konstatirte, daß ein Bedürfniß für das Gesetz nicht vorhanden sei und auch der Kommissions-Antrag nur relativ annehmbar erscheine. Eine Revision der Gewerbe-Ordnung sei ohnehin schon im Werke und dabei werde auch dieser Gegenstand seine Erledigung finden. Schließlich wurde bei der Abstimmung das Gesetz einstimmig abgelehnt, auch die Resolution verworfen. Schluß 1¾ Uhr. Nächste Sitzung unbestimmt.

In- und Ausland.

Berlin. Die demokratische Partei, welche mit verschämter Enthaltsamkeit jetzt als bloße „liberale“ auftritt, läßt bereits durch ihre Sendboten in den Provinzen für die von ihr ausgesuchten Candidaten zur Wahl für den Norddeutschen Reichstag agitiren. Möge die conservative Partei sich dort wie hier nicht von zuvorkommenden Demokraten überflügeln lassen und eben so wie diese von allen gesetzlichen Mitteln Gebrauch machen, um sich den Sieg in der Wahlschlacht zu sichern. Gilt es doch, Alles, was die Armee Preußens, dieses gute Schwert Deutschlands, erstritten hat, in ächtem und rechtem Preußischen Sinne zu conserviren! Eine Stimme kann da oft den Ausschlag geben; also sei Jeder bei der Zurüstung zur Wahl wie am Tage der Entscheidung selbst auf dem Posten.

— Das „Süddeutsche katholische Schulwochenblatt“ ärgert sich entsetzlich über die nicht wegzuleugnende Thatsache, daß auch unter den schwäbischen Schullehrern die Preußenfresserei immer mehr in das Gegentheil umschlägt und um diesem verhaßten Umschwung wirksam entgegenzutreten, erzählt das Blättchen entsetzliche Geschichten von dem Elend der preußischen Schullehrer für die öffentlich gebettelt werden müsse, um sie vor dem Hungertode zu bewahren, ja daß trotzdem schon mehre Lehrer am Hungertode gestorben sind. Wir wollen uns auf eine Widerlegung dieser Dummheiten gar nicht einlassen sondern nur die Frage aufstellen, um wie viel schlechter noch die württembergischen Lehrer besoldet werden, ganz besonders aber die östreichischen, deren Lage das Schulwochenblatt immer als eine so glänzende anpreist.

— Der Umstand, daß die Organisation der neuen preußischen Landestheile in Provinzen noch ausgesetzt ist, dürfte dafür sprechen, daß die verschiedenen Vorschläge, welche in Bezug auf die provinzielle Verwaltungsabtheilung hervorgetreten sind, noch einer gründlichen Erwägung unterzogen werden. Es gehören zu diesen Fragen namentlich die in Betreff der Verbindung Ostfrieslands mit Westfalen, des Gebiets von Göttingen mit Hessen, sowie einzelner hessischer Landestheile mit der Provinz Sachsen und nassauischer Landestheile mit der Rheinprovinz. Da die Regierung für die Erwägung dieser Fragen noch Raum gewinnen will, ist die Provinzial-Abgränzung noch in die Ferne gerückt.

— Der „Köln. Ztg.“ schreibt man von hier: Die Einrichtung neuer Militär-Bildungsanstalten steht bevor, und es ist ja bekannt, daß der Chef des gesammten Militär-Bildungswesens, General der Infanterie Dr. v. Peucker, vor einiger Zeit zu jenem Zwecke die neu erworbenen Landestheile besucht hat. Zweifelhaft ist die Errichtung einer zweiten Militär-Akademie, wie diese letztere jetzt hier in Berlin besteht, wogegen die Errichtung zweier neuer Kriegsschulen nicht mehr lange auf sich warten lassen dürfte. Wie verlautet, würden Hannover und Kassel Sitze dieser neuen Anstalten werden. Auch an die Anlegung neuer Kadettenhäuser wird gedacht. Dieselben sollen, weiterem Vernehmen nach, in Plön (Holstein) und Rotenburg (im ehemaligen Kurhessen) errichtet werden. Diese Anstalten haben insgesammt die Aufgabe zur Deckung der erforderlichen Offiziere mi sorgen zu helfen, da der Bedarf daran doch vorhanden ist.

— In der „Weser-Zeitung“ findet sich eine Mittheilung über die Verhältnisse des Norddeutschen Bundes, in welcher bemerkt wird, daß, während nach allen früheren Erwartungen die Marine als eine gemeinsame Angelegenheit des Bundes betrachtet werden sollte, dieselbe in den Berathungen der Konferenzen nicht zur Erörterung gekommen, also von den gemeinsamen Bundesfragen ausgeschieden zu sein scheine. Diese Voraussetzung ist, wie mit Bestimmtheit erklärt werden kann, eine ganz unbegründete. Die Marine bildet, wie schon in den ersten Grundlagen zu dem Norddeutschen Bunde, so auch in dem jetzt vorliegenden Verfassungsentwurf, einen der wesentlichsten Theile, und es soll nicht blos die Kriegsflotte, sondern auch die Handelsflotte als eine gemeinsame Angelegenheit des Norddeutschen Bundes behandelt werden.

Italien. Aus Rom wird berichtet: Der Cardinal-Staatssecretär ist wiederum bedenklich erkrankt; die Gicht hat ihn ganz gebrochen; die Aerzte haben wenig Hoffnung für seine Herstellung. Es giebt einen bekannten Aberglauben in der Stadt, welcher sagt, daß immer drei Cardinäle nach einander sterben müssen. Im vergangenen Herbst wurde dies Wort wahr; und in diesem Jahre starben bereits Cagiano de Azevedo und Villacourt. Der Papst ist rüstig und wohl. Man sieht ihn oft zu Fuß in den Straßen. Doch soll er häufig von seinem Tode reden und ihn für das Jahr 1868 prophezeit haben. Nach heftigen Regengüssen ist jetzt sonniges Frühlingswetter eingetreten. Die Campagna lacht im Grün, und der Mandelbaum hat sich mit Blüthen bedeckt.

Lokales und Provinzielles.

Danzig, 8. Februar

— (Die Versammlung conservativer und königstreuer Männer), welche gestern Abend im großen Saale des Selonkeschen Etablissements stattfand, war eine überaus zahlreich besuchte.

Herr Prediger Karmann eröffnete dieselbe mit ungefähr folgenden Worten: Meine geehrten Herren! Ich erlaube mir, die heutige Versammlung mit einer Frage zu eröffnen, die für Jeden von großer Wichtigkeit und Bedeutung ist. Wird Deutschland noch einmal einig werden? — Das ist die Frage, die jedes wahrhaft deutsche Gemüth in allen Jahrhunderten beschäftigt hat, das ist die Frage, die auch heute die Besten und Edelsten unserer Nation beschäftigt. Die Einigkeit Deutschlands ist ein großes, ein erhabenes Ziel; denn kommt sie zu Stande, so ist unsere Macht so groß, daß wir keine Grenzmacht zu fürchten haben. Und dieses müssen wir wünschen. Hüten müssen wir uns aber, nicht zu viel und auch nicht zu wenig zu wünschen. Diese Klippen vermeiden wir, wenn wir unsere Wünsche concentriren in dem einen, daß Recht, Wahrheit und Liebe in ganz Deutschland herrschen mögen; denn wenn Recht, Wahrheit und Liebe nicht in Deutschland herrschen, dann wird aus der Einigkeit nichts, dann geht das theure Vaterland zu Grunde. — Wodurch ist die Einigkeit in den letzten Jahrhunderten untergraben? — Auf der einen Seite ist es der Dualismus gewesen, der zwischen Preußen und Oesterreich herrschte, welcher die letztere Macht bewog, so oft gegen die weisesten Vorschläge Preußens Opposition zu machen und die Ausführung derselben zu hintertreiben; auf der andern Seite hat auch die Kleinstaaterei, der Ehrgeiz der kleinen deutschen Fürsten und Volksstämme das Ihrige dazu beigetragen. — Wodurch kann es aber einig werden? — Die Geschichte hat es uns deutlich gesagt; wer dieser Lehrmeisterin nicht folgen will, der baut auf Sand. Das wichtigste Erforderniß ist die Führung Preußens, das lehrt die Geschichte auf jeder Seite. Es muß im guten Sinne heißen: Preußen voran! Der bevorstehende Reichstag des norddeutschen Vaterlandes ist deshalb in dieser Beziehung für unser engeres Vaterland von großer Wichtigkeit, und darum ist es auch eine Hauptfrage, wen wollen wir hinschicken, daß er dort stehe, als ein rechter, freier, deutscher Mann. Schon früher sind wir darin übereingekommen, daß wir nur einen aus unserer Mitte hinschicken. Meine Herren, ich freue mich, daß meine Vaterstadt zu den großen, schönen, so reich gesegneten Städten unseres Vaterlandes gehört und weil ich Danzig so überaus liebe, darum wünsche ich, daß unser deutsches Interesse auch durch einen Mann aus unserer Mitte und gerade durch den Herrn Justizrath Martens vertreten werde.

Es ist gesagt worden, das wäre Engherzigkeit. M. H.: Wer einer Stadt von 90,000 Einwohnern in seinem Herzen Platz geben kann, der muß kein enges, sondern ein weites Herz haben. Auch widerspricht dieses durchaus nicht der preußischen oder deutschen Geschichte. Wenn ich anfange mit meiner Familie, mit meiner Vaterstadt, mit meinem engeren Vaterlande, so sind das Alles zwar kleinere Kreise, die aber alle doch einen gemeinsamen Mittelpunkt haben, und dieser Mittelpunkt ist die Liebe Gottes. — Die Liebe Gottes umfaßt den Einzelnen und

auch das Ganze, und wir, die wir Kinder Gottes sind, sollen ebenfalls solche Liebe haben mit dem einen Centralpunkt, der allgemeinen Liebe. Wollte Jemand sagen, daß er für das Wohl Ganzdeutschlands stimme, aber nicht für das Wohl Preußens und seiner Vaterstadt; so würde ich sagen, den wählen Sie nicht! Und ebenso umgekehrt. Wir sind deshalb im vollsten Recht, wenn wir einen solchen Mann wählen, von dem wir wissen, daß in seinem Herzen ein solcher Centralpunkt wohnt, und ein solcher Mann ist der Herr Justizrath Martens.

Es ist nicht nur in dem letzten Kriege von den Oesterreichern uns zum Spott gesagt worden, daß die Preußen mit affenähnlicher Geschwindigkeit vorwärts gingen, o nein, das haben unsere Väter auch in ähnlicher Weise hören müssen; denn wir haben diese Geschwindigkeit von ihnen gelernt. Ich erinnere Sie an den großen Kurfürsten, wie er von Rathenow aufbrach und in wenigen Tagen am Rhein stand, um den Feind im Westen unseres Vaterlandes von den Grenzen zu treiben, und wiederum an jene Schlittenpartie über das Haff, um den Feind im Nordosten zu Paaren zu treiben. Wer gedenkt nicht gern von uns an den alten Fritz, und wessen Herz schlägt nicht höher vor Freude beim Nennen seines Namens! Wie spottete man über seine Berliner Wachparade und wie schlug er mit ihr den Feind bei Roßbach, Leuthen, Liegnitz u. s. w.! (Bravo!) — Wer gedenkt nicht gern an Friedrich Wilhelm III., als unser Volk in großer Schmach und Knechtschaft lag, und er rief: Mein Volk! und Alt und Jung, Mann und Weib wie ein Mann dem Rufe folgten und Alles, Gut und Leben, daran setzten, das Joch vom Halse zu werfen! (Stürmisches Bravo!) Wer gedenkt nicht gern an Friedrich Wilhelm IV., der leider von seiner Zeit nicht verstanden wurde, der aber ein so weites Herz voll Liebe für sein engeres und sein weiteres Vaterland hatte! Zwar war es ihm nicht vergönnt, durch neuen Waffenruhm den Glanz des Vaterlandes zu erhöhen; aber Kunst und Wissenschaft, Kirche und Schule, Handel und Wandel sind Zeugen seiner glänzenden Thaten. (Bravo!) Und gedenken wir nicht gern an unsern jetzigen König? Wann ist je eine Schlacht geschlagen, wie dir bei Königgrätz, wann hat ein Heer einen solchen Siegeszug in sieben Tagen gemacht? Nein, m. H., wer noch ein Herz hat, der kann nicht anders, der muß sein Königshaus umfassen mit ganzer Liebe. Aber auch unser Volk ist ein großes. Es ist nicht Eitelkeit von mir, nein, es ist meines Herzens innerste und feste Ueberzeugung. Welches Land hat eine solche Armee, in der die Meisten von uns gedient haben? Bei uns ist in Wahrheit Armee, König und Volk eins. Ist ein Land, in dem Kirche und Schule so blüht, wie bei uns? Kein Volk ist, was Schulbildung betrifft, dem unsern gleich, und man hat wahrlich nicht mit Unrecht gesagt, daß unsere Schulmeister mitgeholfen haben, die großen Siege des vorigen Jahres zu erringen. Welches Volk ist so intellectuell gebildet, als das unsere? Die Engländer, die in dieser Hinsicht immer die ersten sein wollen, sie sehen mit scheelen Augen auf uns; denn sie erkennen, daß sie in uns einen ebenbürtigen Nebenbuhler haben. Bei welchem Volke blühen Kunst und Wissenschaft in dem Grade, wie bei uns? Unsere Universitäten geben den besten Beweis. Keinem Deutschen fällt es ein, nach Frankreich oder England zu gehen, um seine Studien zu machen; aber wohl kommen Leute aus aller Herren Länder, Franzosen, Engländer, Amerikaner 2c., um auf unsern Universitäten zu studiren. Und so könnte ich Ihnen noch Vieles sagen, von unsern Finanzen und desgleichen; aber ich denke, schon das Gehörte ist genug, es mahnt uns hinreichend, daß wir gewichtige Ursache haben, an König und Vaterland festzuhangen. Ja, meine Herren, ich kann nicht anders, es geht nicht anders, König und Vaterland sind eines, es bleibt bei unserm alten Wahlspruch: Mit Gott für König und Vaterland! (Bravo!)

Aber eine Gefahr droht unserm Volke, eben weil es ein geistreiches, ein mächtiges Volk ist, das ist der Hochmuth. Daß es im Jahre 1806 und 1807 so heimgesucht wurde, daran hatte sein Hochmuth Schuld; es träumte und zehrte von den großen Thaten des alten Fritz. — Es ist Gottes Gnade, daß wir ein solches Königshaus haben; es ist Gottes Gnade, daß unser Volk ein so begabtes, ein so glänzendes ist; darum müssen wir demüthig bleiben. Der wahrhaft Große wird nicht hochmüthig, sondern bleibt demüthig!

Weil wir ein solch herrliches Königshaus, ein solch schönes Vaterland haben, darum bitte ich Sie, bei Ihrem frühern Entschluß zu beharren, und den Mann unserer Stadt zu wählen, der während so vieler Jahre sich bewährt hat, als ein Mann, der wie wir seinen König und sein Vaterland mit inniger Liebe umfängt, den Herrn Justizrath Martens! (Stürmisches Bravo!) Zum Schluße stattete Herr Prediger Karmann noch einen Gruß des Herrn Reg.-Schulraths Dr. Wantrup ab, der sich entschuldigen ließ, daß er sein Versprechen, der Besammlung beizuwohnen, nicht habe erfüllen können, da ein wichtiges von ihm abzustattendes Referat über Schulangelegenheiten, welches gerade am heutigen Tage im Abgeordnetenhause verhandelt wurde, seine Gegenwart in Danzig unmöglich gemacht habe. (Schluß folgt.)

— (Die liberale Fraktion Rickert) — hatte zu gestern Abend die Vertrauensmänner zu einer Besprechung in den großen Saal des Schützenhauses berufen wobei angenommen war, daß sich auch noch andere Fraktionsmitglieder betheiligen würden. Im Ganzen waren ca. 150 Personen erschienen. Da Herr Th. Bischoff geschäftlich behindert war, eröffnete Herr Rickert die Sitzung und begann mit der Offenlegung der organisatorischen Thätigkeit für Durchsetzung der Wahl des Abgeordneten Twesten. Bezüglich der Wahlzettel wurde bemerklich gemacht, daß sich der Druck für dieselben nicht empfehle, da derselbe das Papier zu stark angreife und ein Durchscheinen nicht zu verhindern sei. Dadurch könnten aber möglicherweise die Wahlzettel für ungültig erklärt werden und um dem vorzubeugen, habe man beschlossen, die Lithographie an Stelle des Druckes zu verwenden und weißes Papier zu nehmen. Zum nächsten Sonnabend würden die Wahlzettel von Herrn Lohrenz fertig geschafft und nebst den Flugblättern in die Hände der Vertrauensmänner abgeliefert werden. Herr Rickert bemerkte demnächst, daß die letzte Arbeiterversammlung der Gegenpartei genugsam gezeigt habe, wie sehr es noch den einzelnen Volksklassen an politischer Reife fehle, indem dort vage Redensarten von Wortbrüchigkeit u. s. w. über Männer gefallen wären, die sich längst die volle Achtung der Nation verdient hätten. Auch Berlin habe ein schlagendes Beispiel davon geliefert, indem dort in einem Bezirk dem ächten Volksmanne Schulze-Delitsch noch ein Gegenkandidat erwachsen sei. Wenn einem Manne, von dem die ganze Welt mit Achtung spricht, in einer Stadt, in dem seine Wiege gestanden, das Vertrauen entzogen werde, dann müsse der Grund hiervon tiefer liegen. Dieser Grund sei darin zu suchen, daß die einzelnen Klassen der Gesellschaft abgesondert Politik treiben. Viele seien der Meinung, daß es genug sei, in ihren Kreisen zu wirken; das sei aber nicht richtig gedacht, da in einem konstitutionellen Staate gar keine Standesunterschiede bezüglich der Politik existiren dürfen. Diese Schranken innerhalb der Berufsklassen müssen durchbrochen werden und ein Jeder für das Gemeinwohl wirken. In unserer Stadt mangele es vorzugsweise an diesem Gemeinsinn und der könne nur gehoben werden durch rege politische Diskussionen. Diese zu fördern, müssen Lokale geschaffen werden, in denen die arbeitende Klasse sich heimisch fühlt. Wie die Sache anzufangen, wolle Redner erläutern. Man gründe aus freiwilligen Beiträgen ein Vereinshaus, welches mit Unterrichtszimmern und einer Volksbibliothek versehen werde, wie ein solches bereits in Berlin bestehe und in der Schweiz zu Dutzenden sei. Durch Einrichtungen von Vorträgen historischen und gewerblichen Inhalts würden die Mittel zum Bau zu erlangen sein. Die Nothwendigkeit leuchte Jedermann ein, daß die Volksbildung zu heben sei, denn die politische Bildung des Volkes ist die Vorbedingung zum Gebrauch des allgemeinen Wahlrechtes. Redner stellt die Frage: ob Jemand noch hierüber das Wort ergreifen wolle. Herr Schiffszimmergeselle Koch schließt sich den Aeußerungen des Vorredner vollständig an, bekundet, daß er für seine Person schon ganz besonders thätig in seinen Kreisen gewirkt habe und eines guten Erfolges sicher sei, sobald die Sache durchgeführt werde. Herr Sielaff ersucht diese Frage noch bis nach erfolgter Wahl zu vertagen. Herr Rickert schließt die Sitzung mit der Mahnung in den Wahlbezirken nunmehr kräftig zu wirken, bei der nächsten allgemeinen Versammlung am nächsten Montag zahlreich zu erscheinen und für die weiteste Verbreitung der Flugblätter Sorge zu tragen.

— (Gerichts-Verhandlungen vom 7. Februar cr.) — (Schluß). 6) Die Knaben Albert und Eduard Czepanski, Joseph Peters und Otto Kochanowski, im Alter von 10 bis 14 Jahren, haben im September v. J. mehrfach den Militairfiskus um Bleiabfälle bestohlen, indem sie durch gegenseitige Hilfe das Dach des Schuppens im Bastion Bär bestiegen und durch die Rauchlucke in das Gebäude gelangten, woselbst die Bleiabfälle lagerten. Das Blei haben die Angeklagten für 2 Thlr. 17 Sgr. an die Händler Goldschmidt und Eisen verkauft, welche dieserhalb wegen Hehlerei sich auf der Anklagebank befinden. Da ein Gutachten wegen des Werthes der Bleiabfälle noch zu den Akten fehlt, so wird gegen Letztere das Urtheil noch ausgesetzt, wogegen die Knaben ad 1 mit 14 Tagen, ad 2 und 3 mit 3 Wochen und ad 4 mit 4 Wochen Gefängniß bestraft werden.
Die Arbeiter-Frau Schmidt aus Kl. Katz hatte en famille 1 Klafter geschlagenes Holz aus der dortigen Forst in eine Vertiefung geschleppt und von dort angefangen successive es Klobenweise in die Behausung zu schaffen, wobei sie vom Förster Krüger ertappt und in Folge dessen vom Gerichtshof in contumaciam zu 14 Tage Gefängniß verurtheilt wurde. Der Arbeiter J. M. Kornath hatte in St. Albrecht bei Gelegenheit der Arretirung eines Freundes, welcher sich mit schwerem Kopfe den Armen Bachus entwunden, ein Rencontre mit den Schutzleuten überstanden, weil er nicht zugeben wollte, daß seinem Freunde die verdiente Ruhe und Lokalität zum Austoben seiner Zornausbrüche gegen die in seinem Gehirn arbeitenden finsteren Mächte zugewiesen werden sollte. Da die Wächter der nächtlichen Ruhe jedoch die gesetzliche Gewalt anwendeten, so trat Kornath mit der ganzen physischen Kraft für seinen Freund in dir Schranken und wurde deshalb wegen Widersetzlichkeit gegen Beamte zu 14 Tage Gefängniß verurtheilt.

— (Traject über die Weichsel.) Terespol: Culm unterbrochen, starker Eisgang. Warlubien: Graudenz unterbrochen. Czerwinsk: Marienwerder unterbrochen, starker Eisgang.

L. Thorn, 7. Februar. Seit einigen Tagen ist das Eis der Weichsel hier in vollem Gange. Für unsere Pfahlbrücke ist in diesem Jahre glücklicherweise Nichts zu befürchten, da das Eis an sich schwach und durch den fortwährenden Wechsel des Wetters mürbe geworden ist. Nur gestern schien es, als ob die Brücke nicht ohne Gefahr sei, als das Eis aus den Nebenflüssen der Weichsel, dem Bug und Narew, hier eintraf. Dieses Eis, obwohl auch kaum 1 Fuß stark, kam doch in solchen Massen und mit solcher Heftigkeit, daß das donnerähnliche Geräusch, welches bei seinem Zusammenstoß mit den Eisbrechern entstand, weithin vernehmbar war. Auch spürte man beim Beschreiten der Brücke ein bedenkliches Zittern derselben. Heute ist auch diese Gefahr beseitigt und das Wasser seit heute fast frei von Eis. —

Den Schaulustigen, welche den immerhin imposanten Anblick des Eisganges am gestrigen Nachmittag genossen, bot sich noch ein anderes Schauspiel dar, das allerdings geeignet war, Jeden auf das Tiefste zu erschüttern. Schon von Weitem erblickte man auf der Mitte des Stromes zwischen den wogenden Eisschollen ein Boot, in dem 2 Menschen sich befanden, stromab treiben. Nur wer die Gewalt eines Weichsel-Eisganges kennt, wird die Gefahr, in der ein in die Gewalt des Eises gerathener Mensch sich befindet, begreifen, und auch hier erkannte man, daß unmittelbare Hülfe unmöglich sei. Das einzige, was geschehen konnte, war, daß die Ankunft der Verunglückten bei der Brücke abgewartet und ihnen Stricke zuzeworfen wurden. Letztres geschah; es gelang auch, den Einen heraufzuziehen, der Andere, der auch einen Strick ergriffen hatte, konnte sich, vor Frost oder Schwäche, nicht festhalten, er ließ los und verschwand unter den Eismassen. Nach einer Strecke tauchte er wieder auf, es gelang ihm, eine etwas größere Eisscholle zu erklettern und auf dieser sah man nun, unvermögend zu helfen, den Unglücklichen stromab schwimmen. Da warfen sich einige Offiziere der Garnison, die dem Unfall eigewohnt hatten, auf Pferde, um längs dem Ufer stromab zu jagen und dann einen Rettungs-Versuch zu machen. Ihr Unternehmen ist geglückt. Sie haben etwa 1 Meile unterhalb Thorn, bei Schwarzloch, mit Hülfe von 6 Männern auf einem Boot sich durch die Eismassen gearbeitet und den Verunglückten, der, da die Dunkelheit anbrach, jede Hoffnung aufgegeben hatte, einem sichern Tode entrissen.

Wie man hört, hat eigene Unvorsichtigkeit jene beiden Menschen, die auf ihrem Boot über die Weichsel nach Holz gefahren waren, in die schreckliche Lage gebracht.

L. Thorn, 7. Februar. Die Einigkeit der Deutschen im diesseitigen Wahlkreise gegenüber den Bestrebungen der Polen, die ich Ihnen letzthin meldete, hat leider noch in letzter Stunde einen Stoß erhalten. Derselbe ist von den Altliberalen ausgegangen, die den Rittergutsbesitzer von Sänger auf Grabin als Kandidaten aufgestellt und die Konservativen bewogen haben, sich mit ihnen zu vereinigen. Sänger gehörte bereits früher dem Preußischen Abgeordnetenhause und speziell der Vincke'schen Fraktion an. — Diese Stimmenzersplitterung scheint um so unheilvoller werden zu wollen, als die Altliberalen und Konservativen in einem öffentlichen Aufruf erklärt haben, bei einer etwa eintretenden engeren Wahl sich lieber ihrer Stimme enthalten zu wollen, als dieselbe dem von der liberalen Partei aufgestellten Justizrath Dr. Meyer zu geben. Hoffen wir, daß Letzteres nur eine Drohung ist, die im eintretenden Falle unerfüllt bleiben wird, denn daß bei solcher Uneinigkeit der Sieg sonst den Polen von selbst zufällt, ist nicht zu bezweifeln. Herr Meyer vereinigt bei der notorischen Ueberlegenheit der liberalen Partei im diesseitigen Wahlkreise 5/6 der deutschen Stimmen auf sich, daß Herr von Sänger mit seiner fast ganz unbekannten Persönlichkeit auch nur ein annäherndes Resultat herbeiführen wird, ist keinenfalls anzunehmen. — Es ist in der That sehr zu bedauern, daß selbst durch die gemeinsame Noth die Einigkeit der Parteien nicht zu erzielen gewesen ist. Von dem liberalen Kandidaten Dr. Meyer ist sicher zu erwarten, daß er dem Ministerium auf den nationalen Wegen folgt. Dies ist ja doch die Hauptsache; daß man um einiger untergeordneter Fragen halber lieber einen Polen wählen läßt, als den liberalen Kandidaten, erscheint, gelinde gesagt, rücksichtslos. Ist es doch den Liberalen gewisser Wahlkreise in früheren Jahren mit Recht zum Vorwurf gemacht worden, daß sie lieber mit den Polen einen Compromiß eingingen, als mit den Konservativen.

Und in der That wäre die Wahl eines Polen für die Kreise Thorn und Culm eine krasse Ironie. Die Städte des Wahlkreises, die doch durch die in ihnen vertretene Intelligenz und das Kapital entschieden in's Gewicht fallen, sind deutsch, ganz deutsch; unterliegen dieselben dem platten Lande, das überwiegend polnisch ist, weil die Stimme jedes polnischen Kossäthen und Einliegers ebensoviel gilt, als die des einflußreichsten Stadtbewohners, so wäre man in der That versucht, das allgemeine und direkte Wahlrecht ob solcher Wirkungen zu verdammen. — Möchte doch noch in der zwölften Stunde eine Einigung der deutschen Elemente erzielt werden! —

Turf und Sport.

Bei einer in der Nähe von Ludwigsfelde am Sonnabend abgehaltenen Jagd hat sich bei Verfolgung eines Fuchses dessen bekannte Schlauheit von Neuem bewährt. Die Treiber stöberten in einem niedrigen Gestrüpp einen Fuchs auf, welcher über einen freien Wiesenplan den sich versteckt haltenden Jägern gerade in die Hände zu laufen schien. Plötzlich stutzte das Thier, machte dann eine große kreisförmige Bewegung, aus dieser heraus aber einen mächtigen Satz und war plötzlich den Augen der Jäger verschwunden. Der freie Plan ermöglichte eine solche Fernsicht, daß man eine Maus hätte beobachten können, es war daher unerklärlich, wo der Fuchs sich verkrochen habe. Die Hunde wurden losgelassen und gingen bis zur bezeichneten Stelle vor, wo dieselben nun denselben Kreislauf machten. Die Jäger sahen einige Maulwurfshügel, sonst aber nichts, wo sich das Wild hätte verstecken können. Die Hunde schienen die Fährte auch verloren zu haben, denn sie kamen winselnd herbei, und da alles Suchen vergebens war, wurde der Fuchs aufgegeben. Jäger und Treiber hatten sich kaum 1500 Schritte entfernt, als sie im Rücken ein lautes Bellen vernahmen, mit Erstaunen sah man jetzt den Fuchs, der die Jäger herauszufordern schien und sodann gemächlich dem Walde zutrabte. Neugierig, den Versteckort des Thieres zu sehen, ging die Gesellschaft zurück, wo man ein kleines Erdloch entdeckte, daneben ein losgerissenes Rasenstück. Das schlaue Thier hatte, um seine Fährte zu verbergen, aus dem Kreise einen weiten Luftsprung gemacht, sich in ein kleines Loch zusammengekauert und mit dem von ihm losgerissenen Rasenstück wieder bedeckt.

Handel und Verkehr.

Berlin, 7. Februar. (St.-Anz.) Weizen loco 76 — 88 Rt. nach Qualität, gelb. schles. 83 Rt., feiner uckermärker 87 Rt. ab Bahn bez., Lieferung pr. Februar 79 Rt. Br. April-Mai 79—78½ Rt. bez., Mai-Juni 80 bis 79 Rt. bez.

Roggen loco 78—79 ℔. 55—¾ Rt. ab Bahn bez., 79—80 ℔. 55 Rt. do., 80—81 ℔. 56⅛—⅜ Rt. do., 81—82 ℔. 57¼—½ Rt. do., exquisit 57¼ Rt. do., pr. Februar 56 Rt. bez. u. Br., 55⅞ G., Februar-März 55¼ Rt. bez., Frühjahr 55—54¾ Rt. bez., Mai-Juni 55¼—55 Rt. bez. u. Br., Juni-Juli 55¼—55 Rt. bez., Juli-August 54 Rt. bez.

Gerste, große und kleine, 44—52 Rt. pr. 1750 ℔. —

Hafer loco 26—29 Rt., galiz. 26¾—27¼ Rt., schles. 28—½ Rt. ab Bahn bez., pr. Februar-März 27¾ Rt. Br., Frühjahr 27¾ Rt. bez., Mai-Juni 28¼ Rt. bez., Juni-Juli 28¾ Rt. bez.

Erbsen, Kochwaare 56—66 Rt., Futterwaare 48—56 Rt. bez.

Rüböl loco, 11⅔ Rt. bez., pr. Februar u. Februar-März 11⅔ Rt. bez., März-April 11¾ Rt. Br., April-Mai $11\frac{10}{24}$—⅚ Rt. bez. u. G., ⅞ Br., Mai-Juni 12 Rt. Br.

Leinöl loco 13⅔ Rt.

Danzig, 8. Februar 1867.

Bahnverkäufe.

Weizen, hellbunt, fein und hochbunt: 124/5—126 ℔. 94, 97½—95, 97½, weiß 100 Sgr.; 127—129 ℔. 95, 98, 101½—98, 100, 102½ Sgr.; 130,—131/2 ℔., 132—133 ℔. fein 103, 105 106½ Sgr. — Weizen bunt: dunkelbunt und abfallende Qualität 118/19/121/22 ℔., 84, 86½ — 85, 88, Sgr., 122/23—124/25 ℔. 86, 89—89, 91 Sgr., 126/27 ℔. 90, 92½ 94 Sgr. pr. 85 ℔. pr. Schffl. einzuwiegen.

Roggen, 120—122 ℔. 57, 57½—58, 58½ Sgr., 124—126 ℔., 59, 59½—60, 60½ Sgr., 127—128 ℔. 60½, 61—61½ Sgr. pr. 81⅚ ℔. preuß pr. Schffl. einzuwiegen.

Gerste, kl. Futter- 98/100 — 103/4 ℔. 47—48, 49 Sgr. pr. 72 ℔. pr. Schffl. einzuwiegen.— Gerste, kl. Malz- 102—104 ℔. 48, 49—49½, 50½, Sgr. 106 — 108 ℔. 51½, 52 — 53, 54 Sgr. 110 ℔. 53½, 54½ Sgr. pr. gemessenen Scheffel.— Gerste, gr. Malz- 105 — ℔., 52 53 — Sgr. 107—110 ℔. 53, 53½—55½, 55½ Sgr., 112 114 ℔. 54½, 56—55½, 56½, 57 Sgr. pr. 72 ℔. pr. Scheffel einzuwiegen.

Hafer 27½—30 31 Sgr. pr. 50 ℔. pr. Scheffel einzuwiegen.

Erbsen, weiße Koch 62½,— 64, 65 Sgr., abfallende 57 58—59 61 Sgr. pr. 90 ℔. pr. Scheffel einzuwiegen.

Spiritus: ohne Geschäft.

Danziger Börse.

Börsenverkäufe:

Zu gestrigen Preisen sind heute 110 Last Weizen gehandelt worden

Bedungen würde: für ord. 114 ℔. fl. 470, 115 ℔. fl. 490, 120 ℔. fl. 515, 126/7 ℔. bezogen fl. 550, bunt: 124/5 ℔. fl. 552, 124, 125 ℔. fl. 555, gut- und hellbunt 123/4, 124/5 ℔. fl. 580, 129 ℔. Sommer- fl. 585, 126, 128/9 ℔. im Verbande fl. 585, 127/8 ℔. fl. 590, hochbunt: 126 ℔. fl. 600, 126/7, 128, 128/9 ℔. fl. 605, 128, 129/30, 130 ℔. fl. 610, 128, 129 ℔. fl. 615 pr. 5100 ℔. pr. Last.

Roggen unverändert fest.

Umsatz 10 Last. Preise unbekannt.

Hafer, schwerer: fl. 195, pr. 3000 ℔. pr. Laß.

Erbsen weiß: fl. 348, fl. 390 pr. 5400 ℔. pr. Last.

Vermischtes.

New-York. Der amerikanische Anzeige-Schwindel hat einen solchen Höhepunkt erreicht, daß man nicht mehr weiß, ob man Wahrheit oder Hohn und Spott vor sich hat. So brachte eine amerikanische Zeitung kürzlich folgendes Inserat: Endlich das Letzte und Unentbehrlichste für jeden Gentleman, welcher Eisenbahnen benutzt. Künstliche Kinder für Reisende! Durch Jahre langes Nachdenken und die unverdrossenste Arbeit ist es dem Chef unserer Manufactur für Reisende gelungen, künstliche Kinder herzustellen, welche in Eisenbahnwaggons ganz eben so schreien wie die natürlichen. Es kann garantirt werden, daß in ein Coupe, aus welchem die Stimme eines solchen künstlichen Schreihalses ertönt, kein anderer Reisender einzusteigen wagt, und unsere geehrten Kunden sind daher durch eine derartige Vorsichtsmaßregel vollständig sicher, stets allein zu reisen. Ein künstliches Kind Nr. 1 (Schreihals erster Sorte, mit ausnehmend malitiösem Timbre der Stimme und fünffacher Steigerung im Ausstoßen bösartiger eigensinniger Töne) 10 Dollars; ein künstliches Kind Nr. 2 mit nicht sehr heftigem aber lamentablem unausstehlichen Gewinsel 5 Dollars; ein gewöhnliches künstliches Kind Nr. 3, welches blos von Zeit zu Zeit ein erschreckendes Geschrei ausstößt und bequem in jeder Tasche eines Oberrocks nachgetragen werden kann, $2\frac{1}{2}$ Dollars. Die Arbeit an allen drei Sorten ist solid und elegant, wie man das bei unserer Firma gewohnt ist. Für die Dauerhaftigkeit in der Länge eines Jahres wird garantirt. — Unendlich tiefsinnig und vielversprechend ist eine andere Annonce, die ein unbekannter Barnum losgelassen hat. Derselbe schrieb: Der transparente Mensch! Das große Geheimniß ist heraus; Dr. Allinhead hat es entdeckt. Der berühmte Doctor hat Tropfen componirt, welche, zusammengesetzt aus den Säften der geheimnißvollsten Kräuter des tropischen Klimas, eine der Welt bis jetzt unbekannt gebliebene Eigenschaft besitzen. Sie machen den ganzen Menschen transparent (durchsichtig.) Fünf von diesen Tropfen eingenommen, und das Individuum bekommt ein leises Frösteln und verfällt in einen sanften Schlaf, in welchem es gelinde transpirirt. Schon nach einigen Minuten beginnt der Körper eine eigenthümliche Leuchtkraft anzunehmen und nach weniger als einer Viertelstunde ist der ganze, fest schlafende Mensch vollkommen durchsichtig Man sieht jetzt hinein in alle Geheimnisse des Lebens, etwaige Krankheitskeime erkennt man sofort, es ist möglich, ein vollkommen pathologisches und therapeutisches Verfahren auf diese Beobachtungen zu basiren. Die Durchsichtigkeit des Cadavers hält nicht lange an, und es ist daher nöthig, daß ein rasch beobachtender Arzt zugegen ist, als welcher der Erfinder der Diamanttropfen — so nennt er sie — sich empfiehlt. Jeder kann sich ihrer Wirkung unbedingt überlassen, er wird nach dem Transparentgewordensein Nichts fühlen, als eine kleine Erschöpfung. Dr. Allinhead aber wird ganz genau wissen, wie der Mann künftig zu leben, welchen Arzt und welche Arzneien er zu gebrauchen hat. Die fünf Tropfen, welche transparent machen, kosten 20 Dollars, die ärztlichen Rathschläge für die Zukunft nicht mit einbegriffen.

— Die gewiß nachahmenswerthen Schlittschuhparks, welche bei den meisten nordamericanischen Städten angelegt sind, werden von Jahr zu Jahr zweckmäßiger und glänzender eingerichtet. Ueber die bedeckten Schlittschuhparks schreibt man dem „Schw. Merkur:" „Im Dezember 1865 wurde in Chicago der erste dieser Parks angelegt; über ein Grundstück, das mittellst Pumpen jeden Abend neu zu überfluten und das zu einem Bassin und Schlittschuhfelde vorbereitet ist, wurde eine große Halle von Holz aufgeführt, mit gewärmten Vorzimmern, Balcons, Musik-Pavillon, Erfrischungsständen, kurz Alles gethan, um der verzärtelsten Dame das Glück des Eislaufens möglich zu machen. Das Eis in diesen Parks hält sich länger, als im Freien, ist schnee- und windfrei, Umstände, welche der Ausbildung des Schlittschuhlaufens, namentlich Phantasie-Manöver betreffend, eine neue Zukunft eröffnet haben. Ein im letzten Sommer für 5000 Lstr. angelegter Park hält 23,000 Geviertfuß Eisfläche. Mit den Schlittschuhen wird bereits gehöriger Luxus getrieben. Ein Paar mit Silber ausgelegte von Rosenholz kosten 50 Dollars. Es giebt in Chicago nicht weniger als drei Eisparks und zwei verdeckte Parks, die im Winter fast jeden Abend von mindestens 10,000 Personen besucht werden."

Unter Berücksichtigung der verschiedenen Interessen der Wähler des diesseitgen Wahlkreises ist in einer Versammlung sämmtlicher Parteien hierselbst Hr. Dompropst **Dr. Herzog** in Pelplin als Abgeordneten-Candidat zum norddeutschen Parlament aufgestellt worden.

Die Mitglieder des Preußischen Volks-Vereins des Pr. Stargardter und des Berenter Kreises werden gebeten, bei der am 12. d. M. stattfindenden Wahl dem genannten Herrn durch Abgabe eines mit:

Dompropst Dr. Herzog in Pelplin

beschriebenen, weißen, zusammengefalteten Papierzettels gleichfalls ihre Stimme zu geben.

Pr. Stargardt, 7. Febr. 1867.

v. Lippe.

10,000 Thaler sind zur Unterstützung deutscher Krieger oder deren Hinterbliebenen von dem Erlöse ausgesetzt.

Agenten zum Wiederverkauf werden gegen angemessene Provision gesucht.

Bad Fiestel Loose



Unwiderruflich findet die Ziehung genannter Loose am 15. März 1867 statt.

Diejenigen Aufträge, die der starken Nachfrage halber bis jetzt noch nicht zur Effectuirung gelangten, finden in den nächsten Tagen ihre Erledigung.

Sämmtliche Loose mit früheren Ziehungs-Daten versehen, behalten ihre volle Gültigkeit.

Hauptgewinn: **Das Bad Fiestel,** vollständig Schulden- und Hypothekenfrei, mit einem 15 Morgen großen Kurgarten, sowie eine große Anzahl der schönsten Nebengewinnen, bestehend in **Pferden, Equipagen, Silberwaaren** und Staats-Prämien-Loose mit eventuellen Treffern von:

fl. **300,000. 250,000. 200,000. 150,000. 50,000. 46,000. 43,000** 2c.

Ein Original-Loos kostet 1 Thlr. Prß. Crt.
Eilf Original-Loose " 10 " " "

Gef. frankirte Aufträge mit Baarsendung oder Ermächtigung zur Postnachnahme beliebe man baldigst und nur direct an unser Verwaltungsmitglied

Herrn Ludwig Leopold Born, Handlungshaus in Frankfurt a. M.

zu richten.

Der Verwaltungsrath.

Baron von Heimburg, Rittergutsbesitzer. L. Haarmann, Obergerichtsanw.

Einlage Thlr. 1 Pr. Crt. Hauptgewinn event. fl. 300,000. 200,000 2c.

Inserate jeder Art

besorgen **prompt** zu den **Original-Insertionspreisen**, ohne Anrechnung von Porto und sonstige Spesen in **sämmtliche deutsche, französische, englische, holländische, russische, amerikanische etc. etc. Zeitungen**

G. L. Daube & Co.

ZEITUNGS-ANNONCEN-EXPEDITION

in

Frankfurt a. M. & Hamburg,

Bei grösseren Aufträgen gewähren wir den **höchstmöglichsten Rabatt** und versenden unser **neuestes ausführliches Verzeichniss aller Zeitungen des In- und Auslandes gratis und franco.**

Kosten-Anschläge stehen bereitwilligst zu Diensten.

Gefälligst zu beachten!

Wir empfehlen unser auf die solideste Basis gegründete Institut dem inserirenden Publikum zur **Uebertragung von Insertions-Aufträgen jeden Umfanges** und führen nachstehend die hierdurch erwachsenden Vortheile zur gefälligen Berücksichtigung an.

In Folge einer **direkten Geschäfts-Verbindung mit sämmtlichen Zeitungs-Expeditionen** sind wir **durch die uns von denselben günstigst gestellten Conditionen** in den Stand gesetzt, die uns überwiesenen Aufträge unter folgenden **billigen Bedingungen** auszuführen:

1. Unser **Grundprincip** ist, die uns übertragenen Ordres auf das **Prompteste** und **Reellste** zu effectuiren, d. h. **nur die Original-Preise zu berechnen.** — Auf besonderes Verlangen wird die **Original-Rechnung präsentirt.** 2. Porto oder Spesen werden **unter keinen Umständen berechnet.** 3. Bei größeren und wiederholten Aufträgen **entsprechenden Rabatt.** 4. **Belege** werden in allen Fällen für **jedes** Inserat von uns geliefert. 5. Eine **einmalige Abschrift** des Inserats genügt auch bei Aufgabe für **mehrere Zeitungen.** 6. **Sämmtliche** eingehenden Aufträge werden **stets noch am Tage des Eintreffens** nach allen Gegenden hin **expedirt.** 7. **Uebersetzungen** in alle Sprachen werden **kostenfrei** ausgeführt. 8. Bei Annoncen unter einer beliebigen Chiffre werden die uns zugehenden Offerten **ohne jede Provisions-Anrechnung** an die resp. Auftraggeber **pünktlichst übermittelt.** 9. **Strengste Geschäftr-Diseretion bewahren wir in allen Fällen.** 10. **Kosten-Anschläge** werden bei umfangreichen Insertionen von uns bereitwilligst auf Wunsch **vorerst** aufgestellt. 11. **Correspondenz franco** gegen **franco.** 12. Unser **neuester** und **correctester**

Insertions-Kalender,

Verzeichniß sämmtlicher Zeitungen und Zeitschriften mit genauer Angabe der Auflagen und sonstigen für die Inserenten wichtigen Notizen, steht **gratis** zu Diensten.

Sachse & Co.

Zeitungs-Annoncen-Expedition.

Leipzig

Strohhüte zur Berliner Wäsche und Modernisirung erbittet sich

Antonie Grosshans.

Sammethüte, Hauben, Negligee-Hauben, Ballkränze, Blumensträuße empfiehlt um damit zu räumen **zu außergewöhnlich billigen Preisen**

Antonie Grosshans,
Heil. Geistgasse 9.

Elegante Kleider- und Paletot-Knöpfe, neue Sendung von Estremadura und englische Strickbaumwolle, Nähtischartikel und Tapisseriesachen empfiehlt zu billigen Preisen ganz ergebenst

Bertha Weidner,
10. Matzkausche Gasse 10.

Das größte eleganteste **Masken-Garderobe-, Domino-, Mönchskutten-, & Gesichts-Larven-**Lager, sowie Perücken und Bärte empfiehlt billigst

Louis Willdorf, Ziegengasse 5.

Tanzunterrichts-Anzeige.

Den geehrten Herrschaften aus Gr. Zünder und der Umgegend erlaube ich mir hierdurch ergebenst mitzutheilen, daß mein Tanzunterricht am 5. d. M. daselbst angefangen hat und nehme ich noch fernere Meldungen jeden Dienstag und Mittwoch beim Hofbesitzer Herrn Doerksen in Gr.-Zünder entgegen.

NB. Der Wahl wegen dieses Mal Mitwoch und Donnerstag.

E. Jachmann, Tanzlehrer.

200,000 Gulden Hauptgewinn.
Der bevorstehenden Ziehung am 1. März der großen

Staats-Anlehens-Lotterie

mit Gewinnen von fl. 200,000, 50,000, 15,000, 10,000 2 mal 5000, 3 mal 2000, 6 mal 1000, 15 mal 500, 30 mal 400, 740 mal 145, welche unbedingt an diesem Tage gezogen werden müssen. Zur Betheiligung mit $\frac{1}{2}$ Loos an dieser Ziehung a **tlr. 1** und mit $\frac{1}{1}$ Loos à **2 tlr.** beliebe man sich baldigst an Unterzeichneten zu wenden. Pläne u. Listen gratis u. franco.

Chr. Chr. Fuchs,
in Frankfurt a. M.

Die neueste Construction von Brenn-Apparaten deren Fabrikat von vorzüglicher Reinheit und Güte ist, Starke: 88 bis 90 % nach Tralles Rectifizier-Apparate, Fabrikat 94 bis 96 % nach Tralles liefert, bei einer eleganten und höchst soliden Arbeit und zu den billigsten Preisen, die Fabrik von

A. Horstmann, à Pr. Stargardt.

Das Kurzwaaren-, Band- und Garnlager
von
L. Wallenberg,
gr. Gerbergasse 11,
empfiehlt
Besatzknöpfe u. Besatzperlen.

Das seit einer Reihe von Jahren im Eckladen des Hauses **Heil. Geistgasse 13** betriebene

Cigarren- und Tabacks-Geschäft
von
Hubert Gotzmann

befindet sich jetzt nebenan **Heilige Geistgasse 12.**

Die Commandite Kürschnergasse 2, vis a vis dem Telegraphen-Bureau bleibt unverändert.

Frische Lein- und Rübkuchen
empfiehlt **Th. Fried. Jantzen,**
Hunde- u. Matzkauscheng.-Ecke 97.

☞ Zwei Fels- oder Granit-Mühlensteine werden zu kaufen gesucht. Nähere Auskunft ertheilt auf portofreie Anfrage

C. Dombrowski in Thorn.

Sonntag, den 10. Februar, predigen in nachbenannten Kirchen:

St. Marien. 9 Uhr Herr Consistorialrath und Superintendent Reinicke. 12 Uhr Hr. Archidiac. Dr. Höpfner, 2 Uhr Herr Prediger Müller. Donnerstag, den 14. Februar, 9 Uhr, Wochenpredigt Herr Consist.-Rath u. Superint. Reinicke.

St. Petri und Pauli. Um $8\frac{3}{4}$ Uhr Herr Pred. Stosch, um 10 Uhr Herr Pred. Böck. Um 6 Uhr Abends Herr Pred. v. Schmidt.

St. Bartholomäi. Vormittag 9 Uhr Herr Pastor Hevelke. Die Beichte $8\frac{3}{4}$ Uhr und Sonnabend Mittag 1 Uhr.

St. Barbara. Vormittag Herr Pred.-Amts-Kand. Karmann. Nachm. Herr Predigt-Amts-Cand. Hardt. Beichte Morgens $8\frac{3}{4}$ Uhr.

Hl. Leichnam. Vorm. $9\frac{1}{4}$ Uhr Herr Superintendent Tornwaldt. Die Beichte $8\frac{3}{4}$ Uhr und Sonnabend Mittags 1 Uhr.

Heil. Geistkirche. (Evangelisch-lutherische Gemeinde]. Früh 9 Uhr und Nachmittag $2\frac{1}{2}$ Uhr Herr Pastor Ebert. Freitag, den 15. Februar, Abends 7 Uhr derselbe. Sonnabend, den 16. Februar, Nachm. 3 Uhr Beichte.

St. Salvator. Vormittag Herr Superint. Blech.

St. Nicolai. Frühmesse 7 u. 8 Uhr. Hochamt mit Pred. 10 Uhr Herr Vicar Sawitzki. Nachm. 3 Uhr Vesperandacht.

Königliche Kapelle. 8 Uhr Frühmesse 10 Uhr Hochamt mit Predigt Herr Pfarrer Dr. Redner. Nachmittag $2\frac{1}{2}$ Uhr Vesper.

St. Brigitta. Frühmesse 7 Uhr. Militairgotttesdienst $\frac{1}{2}8$ Uhr hl. Messe mit polnischer Predigt Herr Divisionspfarrer Fiedler. Hochamt mit Predigt $\frac{1}{2}10$ Uhr Herr Pfarr-Administrator Hasse.

St. Joseph. Frühmesse $7\frac{1}{2}$ Uhr, Hochamt $9\frac{1}{2}$ Uhr, nach dem Hochamte deutsche Predigt Herr Vicar Schultz. Nachmittag 3 Uhr Vesp.

Angemeldete Fremde am 6. Februar 1867.

Walters Hotel. Die Herren: Rittergutsbes. Fließbach a. Semlin, Kaufl. Meyer a. Mewe, Diedrich a. Stettin, Seckelsohn, Gödau und Fabrikant Michaelis a. Berlin, Maurermstr. Kusel a. Thorn.

Hotel de Berlin. Die Herren: Kaufl. Gürgas a. Breslau, Roemplir a. Erfurt, Gerkens a. Stettin, Eicke a. Königsberg, Seiler a. Barmen, Morian a. Bremen.

Hotel zu Nord. Die Herren: Gutsbes. Schwemlin a. Liebnau, Mühlenbes. Claassen a. Elbing.

Hotel de Thorn. Die Herren: Gutsbes. Woroninski und Rolbinski a. Polen, Albrand a. Pommern, Wilke a. Pogorcz, Wendlandt a. Neustadt, Stadtkämmerer Minklin a. Neuteich, Kaufl. Leonhardt a. Düsseldorf, Knaut a. Berlin.

Schmelzers Hotel 3 Mohren. Die Herren: Rittergutsbes. Hehring a. Mirau, Rentiers Schall a. Berlin, Zehde a. Königsberg, Kaufl. Wagner a. Berlin, Benedix a. Warschau, Hirschfeldt a. Cöslin, Otto a. Magdeburg.

Stadttheater zu Danzig.

Sonnabend, 9. Febr. Erstes und vorletztes Gastspiel der Fr. Niemann-Seebach, vom K. Hoftheater zu Hannover. **Faust.** Tragödie in 5 Act. von Göthe. Gretchen: Fr. Niemann-Seebach.

Berliner Börse vom 5. Februar.

Wechsel-Course vom 2.

Amsterdam 250 fl. kurz	5	$144\frac{1}{4}$ bz
do. 2 Monat	5	$143\frac{3}{8}$
Hamburg 300 Mark kurz	4	$151\frac{7}{8}$ bz
do. 2 Morat	4	$151\frac{3}{8}$ bz
London 1 Lstrl, 2 Monat	4	6. $22\frac{7}{8}$ bz
Paris 300 Fr. 2 Monat	3	$89\frac{11}{12}$ bz
Wien 150 fl. 8 Tage	5	$78\frac{7}{8}$ bz
do. do. 2 Monat	5	$78\frac{3}{8}$ bz
Augsburg 100 fl. 2 Monat	5	56 24
Frankfurt 100 fl. 2 Monat	$3\frac{1}{2}$	56 26 bz
Leipzig 100 Thlr. 8 Tage	6	$99\frac{3}{4}$ G
do. 3 Monat	6	$99\frac{1}{6}$ G
Petersburg 100 R. L Woch.	7	$90\frac{5}{8}$ bz
do. do, 3 Monat	7	$88\frac{7}{8}$ bz
Bremen 100 Thlr. 8 Tage	$4\frac{1}{2}$	$110\frac{5}{8}$ bz
Warschau 90 R. 8 Tage.	6	$82\frac{1}{4}$ bz

Preußische Fonds.

Anleihe von 1859	5	$104\frac{1}{4}$ bz
Freiw. Anleihe	$4\frac{1}{2}$	$99\frac{3}{4}$ G
St.-A. von 54—55, 57	$4\frac{1}{2}$	$99\frac{3}{4}$ bz
do. von 59	$4\frac{1}{2}$	$99\frac{3}{4}$ bz
do. von 56	$4\frac{1}{2}$	$99\frac{3}{4}$ bz
do. von 64	$4\frac{1}{2}$	$99\frac{3}{4}$ bz
do. von 50—52	4	$90\frac{5}{8}$ bz
do. von 53	4	$90\frac{5}{8}$ bz
do. von 62	4	$90\frac{5}{8}$ bz
Staats-Schuldscheine	$3\frac{1}{2}$	$85\frac{1}{4}$ bz
Pr.-Anl. von 55 à 100	$3\frac{1}{2}$	122 bz
Kr.- und Nm. Sch.	$3\frac{1}{2}$	82 G
Od.-Dchb.-Oblig.	$4\frac{1}{2}$	— —
Kur- u. Neum. Pfandbriefe	$3\frac{1}{2}$	$79\frac{3}{4}$ bz
do. neue	4	$90\frac{1}{2}$ bz
Ostpreußische Pfandbriefe	$3\frac{1}{2}$	79 bz
do. "	4	$86\frac{7}{8}$ B
Pommersche "	$3\frac{1}{2}$	$78\frac{3}{4}$ bz
do. "	4	$90\frac{1}{4}$ bz
Westpreußische Pfandbriefe	$3\frac{1}{2}$	$76\frac{1}{2}$ bz
do. "	4	$86\frac{1}{4}$ bz
do. neue	4	— —
do. do.	$4\frac{1}{2}$	$94\frac{3}{4}$ bz
Preußische Rentenbriefe	4	$91\frac{1}{2}$ G

Gold- und Papiergeld.

Friedrichsd'or	$113\frac{5}{12}$ bz	Dollars	1. $11\frac{5}{8}$ bz
Gold-Kronen	9. $8\frac{1}{8}$ G	Sovereigns	6.23 G
Louisd'or	$110\frac{7}{8}$ G	Russische Bakn.	82 bz
Napoleonsdor	5. $12\frac{1}{4}$ bz	Polnische do.	— —

Druck und Commissionsverlag von R W. Wendt in Danzig. Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers.